

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 31=51 (1885)

**Heft:** 17

**Artikel:** Kriegsschauplatz und Ereignisse in Afghanistan

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-96065>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

pach in Kraft trete," referierte Namens des Zentralkomitee's Herr Oberst Bindschedler. Bekanntlich wurde das Traktandum der Gründung einer eidgenössischen Winkelried-Stiftung wiederholt im Schooze unserer Gesellschaft behandelt, in den letzten Jahren wurden zwei Entwürfe zu einem diesbezüglichen Bundesgesetz ausgearbeitet und befinden sich dieselben in Handen des Bundesrathes; dem Vernehmen nach soll die Angelegenheit dort so weit gediehen sein, daß es nur eines erneuten Anstoßes bedürfe, um dieses nationale Werk in's Leben zu rufen. Kaum dürfte sich eine passendere Gelegenheit hiezu bieten, als gerade jetzt, da wir im Begriffe stehen, die fünfhundertjährige Erinnerung an die Schlacht bei Sempach und den Helden zu feiern, der im Vertrauen darauf, daß das Vaterland seiner Hinterlassenen sich annehmen werde, dem Opfertode sich weihte. Der Herr Referent beantragt dann auch Beipflichtung zur Anregung der Sektion Luzern; ohne Diskussion wird letztere gutgeheißen.

### VIII.

Der ebenfalls von der Sektion Luzern gestellte Antrag, es sei die Frage zu prüfen, ob Kadresskurse nicht zweckmäßig mit den Wiederholungskursen der Infanterie verbunden würden, ist bereits seit langerer Zeit in maßgebenden Kreisen diskutirt worden, schon bei Inkrafttreten der neuen Militärorganisation anerkannte man die Wünschbarkeit solcher Kadresskurse. Inzwischen wurden die Unteroffiziersschulen eingeführt, welche Aussicht auf Heranbildung tüchtiger Unteroffiziere eröffnen. Einerseits mit Rücksicht darauf, daß dieses Institut der Unteroffiziersschulen noch zu neu ist, als daß bereits jetzt mit einiger Bestimmtheit gesagt werden könnte, ob für die Zukunft die Kadresskurse entbehrlicher sein dürfen als bisher, andererseits im Hinblicke darauf, daß die antragstellende Sektion selbst eine eingehende Prüfung der aufgeworfenen Frage durch die Sektionen wünscht, wird auf Antrag des Zentralkomitee's beschlossen, es sei heute auf das Materielle der Anregung nicht weiter einzutreten und die Angelegenheit zur Berathung und Begutachtung an die Sektionen verwiesen.

### IX.

Die Sektion Aargau stellte den Antrag, es möge sich die Offiziersgesellschaft bei maßgebender Stelle dafür verwenden, daß die Organisation der Feldpost an die Hand genommen werde. Der Herr Referent des Zentralkomitee's bringt zur Kenntnis der Versammlung, daß zufolge Berichts unseres Herrn Präsidenten, dermalen Chef des Generalstabsbureau, im Laufe des letzten Jahres die Organisation der Feldpost vom Generalstabe entworfen worden sei und der daherige Entwurf nur noch der Genehmigung des Bundesrathes bedürfe, um zur Durchführung gelangen zu können. Mit diesen Mitteilungen des Zentralkomitee's erklärt sich die Sektion Aargau befriedigt und verzichtet dieselbe auf weitere Behandlung des Gegenstandes.

1<sup>1/4</sup> Uhr Nachmittags Schluß der Sitzung.

### Kriegsschauplatz und Ereignisse in Afghanistan.

Russische Truppen haben an die Thore Afghanistan gepoht, ohne jedoch das Dessen derselben durch die Schutzbefohlenen Englands, die Afghanen, bis jetzt bewerkstelligen zu können. Pulver und Blei scheinen nun ihre nie versagende Wirkung hervorbringen zu sollen. Am Kushl-Flusse, man vergleiche die beigedruckte Skizze, welcher sich eine Strecke unterhalb Pendscheh in den Murghab-Fluß ergiebt, ist es zu blutigen Kämpfen zwischen russischen Truppen und Afghanen gekommen.

Diese Vorgänge haben sich an der turkestanisch-afghanischen Grenze zwischen der russischen Etappe Merv im Norden und der afghanischen Stadt HERAT und Festung Herat im Süden abgespielt.

Während England sich seiner Zeit vergeblich bemühte, auf diplomatischem Wege Russland zu hindern, Versprechungen zu bewegen, nicht über Merv vorzudringen zu wollen, und Russland noch seine Ansprüche geltend machte, die natürliche Völkerscheide des Nordabfalles des afghanischen Berglandes als politische Grenze zwischen Afghanistan und dem Turkmenengebiet betrachtet zu sehen, besetzten bereits russische Truppen Sarakhs und schoben ihre Vorposten südlich am Herirud-Fluß bis Pul-i-Khatum vor; an diesem Orte stoßen die Grenzen Afghanistans, Persiens und des Turkmenengebiets zusammen, und von ihm ist Herat, der Schlüssel Indiens, wie man es zu nennen pflegt, 26—27 deutsche Meilen oder 200 Kilometer entfernt. Der Flußlauf des Herirud begrenzt im Westen, derjenige des Murghab, an welchem Pendscheh, Sari-Yazi und weiter nördlich Merv liegt und in den sich der schon genannte Kushl-Fluß ergiebt, dasjenige Terrain, auf welchem die Russen ihren Vormarsch auf Herat würden auszuführen haben. Nach der Besetzung von Sarakhs am Herirud bemächtigten sich die Afghanen der Positionen von Murghab und nahmen Pendscheh, sowie Sari-Yazi in Besitz, welches letztere circa 107 Kilometer von Merv entfernt ist. Die Drohung Russlands, diesen Vorgängen gegenüber sofort den Vormarsch auf Herat in's Werk setzen zu wollen, veranlaßte die Afghanen, den



letzgenannten Ort wieder aufzugeben, dagegen behielten sie Pandscheh in ihrer Gewalt und bedrohten durch diese Stellung ein etwaiges weiteres Vorgehen der Russen in südlicher Richtung auf Herat in der linken Flanke und sogar im Rücken. So wie die gegenseitige Stellung der sich feindlich gegenüber stehenden Kräfte nunmehr war, sollte sie auch bleiben während der diplomatischen Verhandlungen über die Grenzregulierungsfrage, nur machte Russland die endgültige Regulierung der Grenzlinie noch ganz besonders davon abhängig, daß Seitens der Afganen kein weiteres Vorgehen auf russisches Gebiet erfolge. Die Russen haben nun in dem offenkundigen Bemühen, vor endgültiger Regulierung ein fait accompli zu schaffen, d. h. die vollendete Thatsache der Besitzergreifung des ihnen wichtig scheinenden Punktes Pandscheh, ja, vielleicht um sich sogar später desto leichter Herats bemächtigen zu können, bevor es den Engländern möglich wäre, Truppen zur Unterstützung der Afganen herbeizuführen, die Russen haben es nun fertig bekommen, sich durch die Afganen zur richtigen Zeit „provociren“ zu lassen, so daß ihnen, wie sie meinen, nichts anderes übrig blieb, als mit Waffengewalt die Afganen zurückzuweisen. Die Thatsachen der Kämpfe am Kushk-Flusse und bei Pandscheh, welches letztere die Afganen nach den neuesten Nachrichten zu räumen gezwungen wurden, stehen fest. Nach denselben schieben die Russen die Schuld, die Feindseligkeiten eröffnet zu haben, auf die Afganen, diese aber geben den Russen Schuld. Letztere waren bis Ullapa vorgedrungen, und dadurch wollen sich die Afganen veranlaßt gesehen haben, bis Polihisti und sogar bis auf das linke Ufer des Kushk-Flusses vorzugehen. Hierauf wären dann die Russen energisch zum Angriff vorgegangen. Ullapa liegt am linken Ufer des Kushk, Polihisti am Murghab-Flusse, beide Orte nahe dem Vereinigungspunkt beider Flüsse.

Es dürfte nunmehr von Interesse sein, einige Betrachtungen über die militärische Lage im Allgemeinen hier anzuknüpfen.

Vor Beginn der neuesten Aktionen standen die Vorposten der Russen, etwa 1000 Kosaken und Turkmenen — von Pul-i-Khatum am Herirub in südöstlicher Richtung bis zum Kushk- und Murghab-Fluß, an denen die Afganen Positionen inne hatten, die sich auf das besetzte Pandscheh stützten. Ihre nächste Unterstützung fanden die Russen in einer zweiten Linie von Sarakhs bis Iman-a-Murghab, in der etwa 2000 Mann standen, während die Hauptmasse der verfügbaren Truppen — 3000—4000 Russen und 1000 turkmenische Reiter mit 16 Geschützen — in Merw, Yulatan und Sari-Yazi stand. Inzwischen eingetroffene Verstärkungen aus Turkestan und Khiva dürften die unmittelbar disponiblen Streitkräfte auf 10,000 Mann beziffern lassen.

Bergegenwärtigt man sich die Gesamtsituation, welche ein englisch-russischer kriegerischer Konflikt herbeiführen würde, so ist vor allen Dingen zu er-

wägen, wo ein solcher Krieg tatsächlich ausgefochten werden würde, ob in Asien oder in Europa. Vermuthlich würde dies sowohl hier wie dort geschehen, und zwar dürfte derjenige Theil des Krieges, der sich in Europa abspielen würde, ausschließlich ein Seekrieg, der in Asien ein Landkrieg werden. Daß die maritimen Streitkräfte Englands denen Russlands entschieden überlegen sind, dürfte keinem Zweifel unterliegen, und doch pflegen Seeschlachten allein keine Kriege zu entscheiden. Angriffe vom Meer aus auf die Küsten eines Landes, in dem vorliegenden Falle also Seitens Englands auf die Küsten Russlands an der Ostsee, sind bei dem gegenwärtigen Stande der Kriegskunst, bei den überaus wirkungsvollen Mitteln des Küstenschutzes, Torpedos, Panzerhürmen, Hafensperren und mächtigen Geschützen, mithöher als früher, und speziell dürfte die russische Ostseeküste ein ungünstiges Objekt für eine englische Angriffsflotte sein. Im schwarzen Meere aber, in dem Russland bereits früher einmal arg geschädigt worden ist, würde eine Aktion der englischen Flotte sofort die orientalische Frage und somit die Intervention der europäischen Mächte zur Folge haben. Was die Verhältnisse zu Lande betrifft, so ist hier die Überlegenheit Russlands ebenso unzweifelhaft, wie dieselje Englands es auf dem Meere ist. Dazu kommt aber, daß die Sympathien der Afganen und der turkmenischen Stämme wesentlich auf Seiten Russlands zu suchen sein dürften.

Die gesamte Streitmacht Britisch-Indiens an seiner aghanischen Grenze beziffert sich normalmäßig diesseits der Grenze auf etwa 50,000, jenseits derselben, in Quetta und in zahlreich besetzten Etappen, auf etwa 10,000 Mann, also rund auf ein Drittel der gesamten Streitkräfte in Indien. Aber auch selbst diese Truppen würden nicht in voller Stärke und nicht sofort zum Vormarsch bereit sein; denn nach ihrer Konzentrierung handelt es sich um den Marsch an die Nordgrenze der englischen Besitzungen, sodann um den Vormarsch durch Afghanistan und über das hohe Hindu-Kush-Gebirge, das nur auf drei Pässen überschritten werden kann. Eine Armee von 100,000 Mann — wozu aus dem Mutterlande Truppen nötig sein würden und deren kriegerischer Werth in vieler Beziehung zu Bedenken Aulaß geben muß, bis auf den eigentlichen Kriegsschauplatz zu schaffen, würde somit viele Wochen erfordern. Während derselben könnten die Russen nicht nur die aghanischen Streitkräfte geschlagen, ja vernichtet, sondern sich auch zum Herren von Herat gemacht haben. Die Schwierigkeiten, welche Russland zu überwinden hätte, sind nicht minder groß, doch ist nicht außer Acht zu lassen, daß die entsprechenden Truppen sich bereits längere Zeit auf dem Marsch befinden dürften, da kaum daran gezweifelt werden kann, daß Russland die Aktion von langer Hand her vorbereitet. Verstärkungen aus Turkestan, Askabad und den Etappenplätzen nach dem kaspischen Meer, aus dem Armeekorps des Kaukasus

und aus Saratow würden es den Russen gestatten, in kürzerer Zeit, als es den Engländern gelingen könnte, ihrerseits in voller Stärke zu erscheinen, ein Heer von 150,000 Mann in Afghanistan zur Stelle zu haben und doch in Europa stark genug zu bleiben, um allen Eventualitäten mit Ruhe entgegensehen zu können. Trotz des bereits verschossenen Pulvers, trotz des vergossenen Blutes bleibt die Eröffnung der Feindseligkeiten an der afghanischen Grenze ein offiziöser Alt, dem allerdings eine Kriegserklärung nicht vorangegangen ist. Vielleicht vermögen die üblichen offiziellen Erklärungen in London die Kriegsgewalten noch für einige Zeit zu beschönigen, selbst wenn die russischen Truppen sich nicht sollten in ihre alten Positionen zurückgezogen haben.

Obgleich der kritische Stand des Konflikts nirgends verkannt wird, so beharrt man doch in diplomatischen Kreisen auf der Anschauung, daß ein Krieg wenigstens bis auf weiteres noch vermieden werden kann. Russland werde allerdings schwerlich weder den General Komaroff abberufen, noch seine Truppen aus den letzten Positionen zurückziehen, weil die Afghanen durch Vorrücken aus ihren Stellungen den Zusammenstoß provocirt haben sollen. Was die am 9. April nach Petersburg abgesandte britische Note betrifft, welche fälschlich als ein Ultimatum bezeichnet wurde, so hat das britische Kabinet vor sieben Wochen ein ganz gleichartiges Verlangen der Desavouirung eines russischen Truppenführers gestellt und ist ungetrübt der russischen Ablehnung nicht zum Neuersten geschritten. Ähnliches, meint man, dürfte sich jetzt wiederholen, da Russland es an entgegenkommenden Erklärungen nicht fehlen lassen werde. Mehrfach wird von einer Vermittlung zwischen den Streitenden durch eine dritte Macht gesprochen. Natürlich würde die Vermittlung nur dann Platz greifen können, wenn sie angerufen wird, wozu man Gladstone für geneigt hält. Bezüglich der Meldung, daß zwischen den Großmächten schon Verhandlungen stattfänden, daß mit ein etwaiger englisch-russischer Krieg auf der Balkanhalbinsel keine Rückwirkung ausübe, wird in Wien auf das Bestimmteste erklärt, daß nichts derartiges auf Wahrheit beruhe.

Aus dieser Kundgebung geht zur Genüge hervor, welch' heikle Position gegenwärtig die Türkei inne hat, und welche Erwägungen sich ihr aufräumen müßten, wenn sie ihre bisher flug beobachtete Neutralität aufgäbe. Der Ausbruch eines russisch-englischen Krieges hängt zum großen Theil von der Türkei ab.

Russische und englische Berichte geben übereinstimmend an, daß der bewaffnete Zusammenstoß in Turkestan am 30. März bei Pandscheh stattfand. Die russischen Truppen griffen unter dem Vorwande, daß die afghanischen Vorposten ihre Stellung verändert hätten, die Afghanen bei Pandscheh an und vertrieben sie aus dieser Stadt. Die Afghanen, 4000 Mann und 8 Geschütze, schlugen sich mit Erbitterung, aber bei dem herrschenden Regenwetter

versagten ihre Gewehre. Zwei Kompanien verschildigten eine Stellung bis auf den letzten Mann. Die Afghanen zogen sich mit einem Verlust von 500 Mann und der 8 Geschütze in Ordnung nach Meruchock zurück, ohne vom Feinde, der einige 40 Mann verloren, verfolgt zu werden. Die Sarahs (ein benachbarter Stamm) verhielten sich neutral, plünderten aber das afghanische Land. Die Verluste der Russen sollen nicht unbeträchtliche sein. Englische Offiziere blieben beim Kampf gegenwärtig, bis die Afghanen den Rückzug antraten, und kehrten alsdann in's Lager des britischen Grenzkommisärs Lumsden zurück.

Inzwischen lauten die Nachrichten aus England selbst über die dort geplanten Rüstungen im Gegensatz zu der diplomatischen Aktion sehr kriegerisch. Es soll der Befehl gegeben sein, dreißig Kriegsschiffe, worunter Panzerkorvetten, Kanonenboote, Avisoos und Torpedoboote, flott zu machen, und demselben die Verfügung gefolgt sein, große englische Postdampfer zu mieten, um sie in Transportschiffe und Kreuzer umzuwandeln. Man beschäftigt sich bereits sehr ernstlich in englischen Marinakreisen mit der Möglichkeit einer Sperrung der russischen Ostseehäfen und der Abfangung der dort vorhandenen russischen Kriegsflotte; ferner heißt es, daß mit dem Sultan Verhandlungen angeknüpft worden seien, um die Erlaubnis der Türkei zur Durchfahrt von englischen Kriegsschiffen durch die Dardanellen in's schwarze Meer zu erwirken. Friedlicher dagegen lauten die meisten Nachrichten aus Petersburg, woselbst man 'dem englischen Kabinet, in Anbetracht der Entfernung des Kriegsschauplatzes wohl, einen eingehenden Bericht des Generals Komaroff verspricht. Die nächste Zeit wird voraussichtlich die akute Krisis in der Differenz, die zwischen beiden Mächten besteht, zur Entscheidung bringen.

G.

### Studien über die Frage der Landesverteidigung.

Von Gato.

(Fortsetzung.)

Nachdem wir unser System in großen Zügen skizziert haben, erübrigt es noch, einige Details in's Auge zu fassen:

Die sub A angeführten Kontingente der Landwehr haben genau dieselbe Zusammensetzung, wie die Stäbe und Truppeneinheiten des Auszuges, mit Ausnahme der Brigadestäbe (deren Zusammensetzung wir oben erwähnt haben) und der Infanterieregimenter, welche aus 4 Bataillonen bestehen.

Etwas anders gestalten sich die Verhältnisse bei den sub B aufgezählten Kontingenten der Landwehr, von denen wir nur die II. Infanterieregimenter „ausnahmsweise“ als Feldtruppen verwenden, während alle übrigen Kontingente ausschließlich Besatzungsstruppen sind.

Auf drei Punkte haben wir bei den sub B angeführten Kontingenten Rücksicht zu nehmen:

1. auf den Mangel an Sanitätsoffizieren;